

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Gasse öffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6450-55.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Einzel-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder durch die Postämter. — Die Abonnenten erhalten ausserdem entgeltlich in Wiesbaden die „Wiesbadener Nachrichten“, sowie die Ausgaben in allen Teilen der Stadt, im Bereich der Reichs- und Provinzial-Grenzen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt-Extr.“.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für druckfertige Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen druckfertigen Anzeigen; 30 Pfg. für alle sonstigen Anzeigen; 1 Pfg. für druckfertige Kleinanzeigen; 2 Pfg. für sonstige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Annahme: Für die Rheinl.-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Provinzial-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Wilmersd. 66, Fernspr.: Amt 454 und 451. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Stellen und Plätzen wird keine Gebühr abgenommen.

Samstag, 15. Mai 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 223. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 14. Mai.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 14. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein weiterer Erfolg bei Ypern. Ruhiger Tag bei Arras. Gesteigerte französische Vorstöße bei Berru-au-Bac und im Priesterwald.

Starke englische Angriffe gegen unsere vor Ypern neu gewonnenen Stellungen scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. An Straße Menin-Ypern gewannen wir in Richtung Hoog weiter Gelände. In der Gegend südwestlich Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung nur an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Loretohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wagnahme von Sarench durch den Feind betragen 6- bis 700 Mann.

Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, aus das nordwestliche Berru-au-Bac genommene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals. Zwischen Maas und Mosel brach ein feindlicher Vorstoß im Priesterwald vor unseren Stellungen in unserem Feuer zusammen.

Die Inzassen eines bei Haguenau zum Landen gezwungenen französischen Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Fortdauer der Kämpfe nördlich der Memel.

Schwere siegreiche Gefechte bei Prasnūsch.

Bei Schaulen (Sgawle) sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgebrochen worden. Nördlich des Rjemen, an der unteren Dubissa, machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Prasnūsch gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichem Ansturm bis in unsere vorderen Gräben. Am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen. Er hatte schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Machensen vor Przemyśl. Die Russen auch nördlich Kielze bis Inowłodz im eiligen Rückzug.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten v. Mackensen stehen vor Przemyśl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend sehen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina-Dobromil einerselbst und über Polanice (an der Weichsel) Kielze andererseits fort.

Auch von Kielze bis zur Pilica bei Inowłodz haben die Russen ihre Stellung nicht zu halten vermocht und sind im schließlichen Abzug nach Osten. Oberste Heeresleitung.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Verfolgung der Russen. Die Kämpfe am Dnjestr.

W. T. B. Wien, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 14. Mai, mittags: Der Rückzug des Feindes in Russisch-Polen dauert fort. Er greift auf die Abschnitte der bisherigen Pilica-Front über. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Truppen der Armeen Wotrsch und Danil dem zurückgehenden Gegner. Ihre Truppen haben im Bereich nördlich Petrikau Fuß gefasst.

Vor der Armee des Erzherzogs Joseph Friedrich ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raum Dobromil-Stari-Sambor vor den Teten der Armee Boroevic und Vsem-Gmolli in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhe südwestlich Dobromil-Stari-Sambor unter Nachhutkämpfen erreicht.

Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Linzinger angeschlossen, die über Turka und Skolo vorgehen.

Die Schlacht in Südgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberyu bis nördlich Sniatyn und bis Mohala vorgeedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Fortgang der Verfolgung der Russen in Westgalizien.

W. T. B. Berlin, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den weiteren Verlauf der Operationen der Verbündeten in Westgalizien folgendes geschrieben:

Als am 6. Mai die Armee Mackensens die Wisloka überschritt und die erzherzogliche Armee nach der Einnahme von Tarnow den Feind zur Räumung der ganzen Dunajec-Linie bis zur Weichselmündung gezwungen hatte, konnte die Durchbruchschlacht von Gorlice-Tarnow als beendet angesehen werden. Auf einer Frontbreite von 160 Kilometer war der Feind im Rückzug. Die durchbrochenen Stellungen der Russen lagen etwa 30 Kilometer hinter dem Sieger, der auf der ganzen Linie die Verfolgung aufnahm. Diese zeitigte auf der breiten Front die schönsten Früchte. Am 8. Mai nachmittags stellte das im Anschlag an den rechten Flügel Mackensens vorgehende österreichische Korps in dem Karpathendorf Tschlwa die russische 48. Division und machte dabei einen General, einen Oberst und gegen 3000 Mann zu Gefangenen, nahm dieser Division 16 Feldkanonen, 6 ganz neue Feldhaubitzen, zahlreiche Munitionswagen und Kriegsgüter aller Art ab. Am 7. Mai erschienen Reste dieser Division auf der Höhe von Chroma-Gara vor den Truppen des Generals v. Emmich. Sie wurden von einem deutschen Parlamentär aufgefordert, sich zu ergeben, doch erklärte der Divisionskommandeur, dies könne er nicht tun, legte das Kommando nieder und verschwand mit dem Stabe in den Wäldern. 3500 Mann ergaben sich hierauf dem Korps Emmich. Nach viertägigem Umherirren in den Karpathen ergab sich der General der Infanterie Korniloff am 12. Mai samt seinem ganzen Stabe einem österreichischen Truppenteile.

Am 8. Mai hatte die österreichische dritte Armee Poroevic bereits 1200 Gefangene in Händen. General v. Emmich konnte an diesem Tage 4500 melden. Eine schwache ungarische Eskadron hatte schon am 6. Mai, unterstützt von einer deutschen Radfahrabteilung, 3 russische Eskadronen aus Krosno hinausgeworfen und damit den ersten Wislokaübergang (nicht zu verwechseln mit der Wisloka) in Hand genommen und in der Stadt viel Sanitätsmaterial und Verpflegung erbeutet. In engster Zusammenarbeit mit den deutschen Truppen wurden dem Feind am 8. Mai auch die das Ostufer des Wisloka beherrschenden Höhen entziffen. Die Garde fand auf ihrem Vormarsch zum Wisloka 9 russische Geschütze und 21 Munitionswagen, die der Feind auf der eiligen Flucht hatte stehen lassen. Die Besatzung von Odrachom, die der Garde den Übergang über den Fluß streitig machen sollte, ergab sich. Die Zahl der Gefangenen betrug am 8. Mai 3000.

Am nächsten Tage ergab sich ein Garderegiment, das bei Trogie überraschend der feindlichen Nachhut in den Rücken gekommen war; 12 Offiziere, 3000 Mann und 6 Geschütze. Zu dieser Tagesbeute kamen an anderer Stelle 2000 weitere Gefangene, 8 Maschinengewehre, 1 Geschütz und leere und gefüllte Patronenwagen. Bei der Armee Poroevic ging der Feind aus den Karpathen eilig in nördlicher Richtung zurück. Er hatte also seine anfänglich bestehende Absicht, die Wisloka zu halten, unter dem Druck der unaufhaltbaren Verfolgung der Verbündeten aufgeben müssen.

Wenn es am 9. und 10. Mai bei der Armee Mackensens noch zu einem größeren russischen Angriff kam, so erfolgte dieser nur, um überhaupt noch den Abzug aus der linken Karpathenfront am Fluße halten zu können. In der Gegend von Sanok zogen die Russen zwei eilig zusammengegrasste Divisionen zusammen, mit denen sie am 9. und 10. Mai zum Angriff auf Besko und die dortigen Höhen schritten, während sie weiter nördlich etwa eine Division, dabei zwei Regimenter der Festungsbesatzung von Przemyśl, zu einem Gegenstoß gegen die österreichisch-ungarischen Truppen ansetzten. Das Ergebnis dieses letzteren in der Richtung auf Krosno geführten Angriffs war ein völliges Mißlingen, wobei einem der aus Przemyśl gekommenen Regimenter 1300 Gefangene und 20 Maschinengewehre abgenommen wurden. Die russischen Angriffe auf Besko endeten mit einer schweren russischen Niederlage. Nachdem der Ansturm abgeschlagen war und 500 tote Russen vor der Front lagen, gingen die Truppen des Generals v. Emmich zum Angriff über. Völlig geschlagen, wichen die Russen nunmehr eilig auf Sanok zurück, wobei die Verfolgung durch die Kavallerie der Verbündeten große Ergebnisse zeitigte. An vielen Stellen ergaben sich die Russen, so vor allem auf den Höhen und in den Wäldern südlich Besko.

Das Kampfbild bot hier noch in den letzten Tagen ein düsteres Bild. In ununterbrochenen Reihen zogen sich die hier stark ausgebauten russischen Schützengraben hin. In jedem dieser vielen Hunderten von Schützengraben lag teilweise noch horizontal angeschlagen je ein Geschütz mit aufgeschlangtem Vojonett. In der Distanz waren umgekehrte, hingestellte Geschütze zu sehen, an deren Schaft weiße Fäden gebunden waren. So hatten ganze Bataillone kapituliert, 300 Gefangene, 6 Geschütze und 7 Munitionswagen fielen in die Hände der dort siegreichen Truppen der Verbündeten. Die Russen waren in völligem Rückzug nach dem unteren San. Die ganze russische Armee räumte die Karpathen.

Aber auch nördlich der Weichsel wichen die Russen von der Rida in östlicher Richtung zurück. Die

Wirkung des gelungenen Durchbruchs machte sich jetzt bereits auf einer Front von über 300 Kilometer geltend. Während die Nachbararmeen den Rückzug in noch verhältnismäßiger Ordnung vollziehen konnten, hatte die Auflösung der Reste der sehr entscheidend geschlagenen Armee Radko Dimitriew einen hohen Grad erreicht, und völlig durcheinandergeraten, wälzten sich deren Reste in nordwestlicher Richtung zurück. Die 48. russische Division vermochte von ihrem ganzen Bestand nur noch 4 Geschütze zu retten. Eine lausitzische Division brachte von 36 Kanonen noch 9 zurück. Dazu waren die russischen Verbände völlig durcheinandergeraten, da die Befehlshaber und die Aufrechterhaltung der Verbindung der Truppenteile untereinander gänzlich versagte. Das rechte Flügelkorps der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand stellte an einem einzigen Verfolgungstage Gefangene von 51 verschiedenen russischen Regimentern fest. Am Abend des 10. Mai war die Gesamtzahl der Gefangenen, die die verbündeten Heere in Westgalizien gemacht hatten, auf über 100 000 gestiegen. Die Zahl der genommenen Geschütze betrug etwa 80, die der erbeuteten Maschinengewehre über 250.

Der Pour le mérite für Erzherzog Friedrich und Generalstabschef Conrad v. Högendorf.

W. T. B. Berlin, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Gelegentlich der Anwesenheit des Erzherzogs Friedrich und des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs Generals von Högendorf im Allerhöchsten Hauptquartier am 12. Mai hat Seine Majestät beiden Herren den Orden Pour le mérite verliehen.

Italien.

Die noch ungeklärte Krise.

Br. Zürich, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Nach den letzten aus Rom eingetroffenen Berichten hat sich der König seine Entschliessung in der Kabinettskrise vorbehalten. Man glaubt, es werde nun ein Ministerium Giolitti kommen, doch besteht auch die Möglichkeit, daß der König die Demission des bisherigen Kabinetts nicht annimmt. In diesem Falle müßte die Kammer aufgelöst werden. Hierzu erzählt die „Zürcher Post“ von wohl informierter schweizerischer Seite: Man müsse sich hüten, aus dem Eingreifen Giolittis zu weitgehende Schlüsse zu ziehen. Das ließe, der ganzen staatlichen und nationalen Krise eine rein persönliche Note geben und die Sachlage als solche ignorieren.

Die Audienzen beim König.

W. T. B. Rom, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Agenzia Stefani meldet: Im Laufe des Vormittags empfing der König der Reihe nach den Senatspräsidenten Manfredi, den Präsidenten der Kammer Marcora und Giolitti.

Br. Rom, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der neue russische Votschafter v. Giers begann sofort nach seiner Ankunft seine Besprechungen mit Sonnino.

Der entscheidende Ministerrat.

Br. Lugano, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) „Stampa“ bestätigt, daß gestern der Ministerrat Bulows und Machios Angebot sowie die durch das Auftreten Giolittis geschaffene Lage erörterte. Anschließend wurde beschlossen, die Kammer am 20. Mai zu eröffnen, aber die bisher gepflogenen Verhandlungen unbeirrt weiter zu verfolgen, ohne sie zur Entscheidung gelangen zu lassen, weil eine zweifelhafte Entschliessung den parlamentarischen Aufbau hervorheben würde. Ein Symptom dafür ist das Anwachsen der Anhängerschaft Giolittis auch außerhalb seiner Partei.

Die Friedensbemühungen der Sozialisten.

Der englische Votschafter am Wälden.

Br. Lugano, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die Sozialdemokraten haben die Absicht, bei dem König eine Audienz zu erbitten, um den König persönlich über das Friedensbegehren des Volkes aufzuklären. Der Sozialist Enrico Ferri war bereits beim König in Rom. Bislang sind 350 Deputierte in Rom eingetroffen. Der englische Votschafter Robb brachte den ganzen Tag auf der Consulta zu. Er hielt Sonnino förmlich unter Sequester. Die Entenklente und ihre Freunde wissen, daß es von den allerersten Tagen abhängt, ob Italien gegen uns marschieren wird oder nicht. Um Italien mitzureden und die Neutralitätsbewegung zu überwinden, bedarf es aber eines förmlichen Bürgerkrieges.

Studentenunruhen im Vorssaal der Kammer.

W. T. B. Rom, 14. Mai. (Nichtamtlich, Agenzia Stefani.) Am Vormittag versammelten sich einige hundert interventionistisch gesinnte Studenten in der Universität. Sie begaben sich nach der Piazza di Monte Citorio, drangen in den Vorssaal der Kammer ein, zertrümmerten die Scheiben und stießen die Fenster der Vorderseite ein. Den anwesenden Abgeordneten und den Dienern der Kammer gelang es, den Vorssaal von den Demonstranten zu säubern, worauf sich diese entfernten. Infolge dieser Vorfälle wurde der Polizeikommissar, dem die Bewachung des Palastes der Kammer obliegt, auf

Beisung des Ministers des Innern seines Amtes entzogen. Sein Dienst wird von Quistor persönlich übernommen werden.

D'Annunzio's Rede bezahlte Arbeit.

In der „Münchener Post“ wird in einem längeren Artikel aus Rom mitgeteilt, daß die Rede, die d'Annunzio gehalten hat, bezahlte Arbeit der Verbandsmächte war, denn der „Corriere della Sera“, das Hauptorgan der Kriegsbegeisterer, habe d'Annunzio für die Rede den Betrag von 100000 Lire bezahlt.

Die Aufregung der französischen Minister.

Br. Genf, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Ein durch die italienische Kabinettspolitik veranlaßter französischer Ministerrat nahm einen sehr bewegten Verlauf. Delcassé mußte fünfmal das Wort nehmen, um seine über die italienischen Vorgänge völlig überraschten Kollegen zu beschwichtigen. Delcassé verließ völlig erschöpft den Beratungssaal und eilte an den Journalisten vorüber, denen später der Rat erteilt wurde, den gegen Giolitti angelegenen scharfen Ton zu ändern. Weiter verurteilt aus dem Ministerrat, daß Ribot über die andauernden Schwierigkeiten der Eskompierung der sog. Rifolaubonds infolge der russischen Niederlage Bericht erstattete.

Berliner Pressestimmen.

Br. Berlin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Die Berliner Abendblätter besprechen die italienische Ministerkrise durchweg ruhig und mit der durch die Umstände gebotenen Zurückhaltung. Das „Berliner Tageblatt“ sieht den Grund, warum der Ministerpräsident Salandra, der sich völlig dem Willen Sonninos untergeordnet hatte, es jetzt bei Sonnino nicht mehr auszuhalten vermag, hauptsächlich in den weitgehenden Zugeständnissen Österreichs, die den freiwilligen und befohlenen Agenten der Tripelallianz den Boden ihrer Agitation entzogen haben.

Die „Börsen-Zeitung“ betont, daß der Verlauf und der Ausgang der Krise von beiden Völkern, die mehr als ein Menschenalter hindurch mit Italien verbündet waren, glatt abgemessen wird. Man wisse, daß auch heute „der Ernst der Lage“ andauere, und daß die Feinde es nicht an verzweifelter Versuchen fehlen lassen würden, eine Entscheidung zugunsten der Neutralität und des Friedens zu hinterziehen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ rechnet mit direkten Beeinflussungsversuchen der Dreiverbandsmächte auf den König. Großbritannien und Frankreich, so sagt das Blatt, wissen, um einen wie hohen Einsatz es jetzt für sie geht. Ja zum Schluß sagt der Verfasser des Artikels, Graf Reventlow, Herr Giolitti und die einflussreichen Anhänger seiner Politik dürfen gut tun, zu ihrer persönlichen Sicherheit auf der Hut zu sein. Bekanntlich ist die Politik Großbritanniens wie Frankreichs in ihren Mitteln, unbehagliche Politiker zu befriedigen, nicht wählerisch und würde auch „höchste Preise“ nicht scheuen.

Schließlich betont auch die „Tägliche Rundschau“, daß wir Deutsche im Gegensatz zu den berühmten Kobergern des Dreiverbands die Entlohnung der Dinge in Italien nach wie vor mit großer Ruhe ansehen könnten. Siege die Vernunft, so sei das für Italien ein Glück. Uns könne es eben recht sein.

Ein englischer Dampfer mit Kohlen für Italien gesunken.

Br. Turin, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Der mit Kohlen für die Staatsbahnen beladene, aus England kommende Dampfer „Austria“, der gestern früh im Hafen von Tarent ankommen sollte, ist bei der Insel La Basola untergegangen. Von der 20 Köpfe starken Mannschaft konnten nur 17 gerettet werden.

Ein neues Gefecht in Tripolitänien.

W. T.-B. Tripolis, 14. Mai. (Nichtamtlich. Agencia Stefani.) Vorgestern nachmittag ist in der Gegend von Misurata eine aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung durch Aufständische heftig angegriffen worden. Der Angriff wurde abgewiesen. Auf italienischer Seite sind 11 Soldaten gefallen. 3 Offiziere und 29 Soldaten wurden verwundet.

Der Krieg gegen England.

Asquith über die Internierung der Deutschen.

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Im Unterhause teilte Asquith mit, daß sich noch 40 000 Ausländer, darunter 24 000 Männer, aus feindlichen Ländern in England

frei bewegen. Die Regierung beantrage, alle erwachsenen männlichen Personen wegen der Sicherheit des Landes zu internieren, oder, wenn sie das militärische Alter überschritten, nach der Heimat zurückzuschicken. Die Frauen und Kinder würden, wenn die Umstände es gestatteten, nach Hause geschickt werden. In vielen Fällen würde es ein Gebot der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit sein, ihnen zu gestatten, im Lande zu bleiben. Es werde eine besondere Kommission gebildet, um Ansprüche auf die Befreiung von der Repatriierung zu erledigen. Man denke nicht daran, die Naturalisierten, die etwa 8000 Mann zählten, zu internieren. Ausnahmefälle würden besonders behandelt und die Möglichkeit müsse geschaffen werden, um in Fällen der Notwendigkeit und Gefahr zu internieren. — Bonar Law hieß die Vorschläge der Regierung gut und sagte, es sei klar, daß das Land erregt sei und daß man leicht die Kontrolle über dasselbe verlieren könnte. Niemand wünsche ungerecht mit den Feinden zu verfahren, aber das Land müsse fühlen, daß die Frage behandelt werde.

Aus dem englischen Unterhaus.

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Ausführliche Meldung über die Mittwochsdebatte. Houston fragte, ob das Kriegsamt die Nachricht erhalten habe, daß die Deutschen drei kürzlich gefangene Kanadier gefreizusetzt hätten, indem sie sie mit den Bajonetten an einem Holzbau aufgehängt hätten. Tennant erwiderte, er habe keine Information über eine solche Greuelthat, werde aber Erkundigungen einziehen. — Booth fragte den Premierminister, ob es wünschenswert sei, die Bürger anderer politischer Parteien in das Kabinett aufzunehmen. Asquith antwortete: Das Kabinett sei den Führern aller Parteien für ihre Anregung und die Unterstützung verpflichtet. Der vorgeschlagene Schritt sei indes nicht erwogen worden und würde auch schwerlich die allgemeine Zustimmung finden. Lord Robert Cecil fragte, ob es wahr sei, daß Churchill kürzlich an der Front war, und welche Pflicht er im Namen der Regierung dort ausgeübt habe. Asquith antwortete: Churchill war in wichtigen Angelegenheiten der Admiralität in Paris. Er war am Samstag und Sonntag auf Einladung des Oberkommandierenden an der Front, übte aber keine Regierungspflichten aus. — Plummer fragte, ob Churchill in einem Zerstörer über den Kanal fuhr. Asquith bejahte diese Frage. Churchill habe seit Beginn des Krieges nur 14 Tage die Admiralität verlassen. Johnson Childs und Lord Verekerford überreichte dem Hause eine von 250 000 Frauen unterzeichnete Petition, in welcher gebeten wird, sofort die nötigen Schritte zu tun, um die Sicherung des Heimes durch Internierung aller feindlichen Fremden im militärisch-pflichtigen Alter zu garantieren und alle sonstigen feindlichen Fremden, auch Frauen, mindestens 20 Seemeilen von der Seeküste fortzuschicken. Mc. Kenna beantwortete verschiedene Fragen über Naturalisierungen von Deutschen nach dem Kriege. Asquith gab darauf die bereits gemeldete Erklärung über eine eventuelle neue Politik der Internierung.

Gemeine Verdächtigung des Kronprinzen Rupprecht.

W. T.-B. London, 13. Mai. (Nichtamtlich.) Lord Crewe sagte im Oberhaus auf eine Anfrage nach einem von dem englischen Konsul gelieferten Bericht über einen angeblichen Befehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, alle englischen Gefangenen zu erschießen, eine andere Bestätigung der Nachricht fehle, es liege aber kein Grund vor, die Authentizität der Richtigkeit der Erklärungen zu bezweifeln. (Notiz des W. T.-B.: Wir sind von zuverlässiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser Behauptung von englischer Seite kein wahres Wort ist.)

„Drahtlose Lügen“.

W. T.-B. Köln, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Zig.“ schreibt unter dieser Überschrift: Die englische Zeitungsbildung für drahtlose Telegraphie in Goldhu hat am 8. Mai die Meldung verbreitet, die „Kölnische Zeitung“ habe bei Besprechung der italienischen Frage gesagt, wenn es die Sache sehe, könne man sicher sein, daß der deutsche Hof gegen England auf Italien übergehe. Natürlich hat die „Köln. Zig.“ niemals etwas Derartiges gesagt. Das Beispiel sollte aber den Neutralen ein neuer Anlaß sein, allen Meldungen aus Goldhu das größte Mißtrauen entgegenzubringen.

Das Schicksal eines gefahrenen deutschen Landdampfers.

W. T.-B. New York, 13. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Associated Press“ meldet: Der deutsche Landdampfer „Leda“, der von einem britischen Kreuzer im August 1914 beschlag-

nahmt und als Beise erklärt worden war, ist am 26. April hier als amerikanischer Dampfer „Martino“ angekommen. Die „Leda“ war, obwohl sie auf dem deutschen Schiffsregister stand, Eigentum der Standard Oil Company und ist nach den bei der britischen Regierung erhobenen Vorstellungen den Eigentümern zurückgegeben worden.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Deutsche Stiegerbomben auf Paris.

Br. Hamburg, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das „Hamb. Fremdenblatt“ meldet über Rotterdam aus Paris: Ein deutsches Flugzeug hat am 12. Mai, abends, aus großer Höhe fünf Bomben auf die nördlichen Vorstädte abgeworfen. Fünf Personen wurden verwundet. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Frenchs Berichte von Ypern.

W. T.-B. London, 13. März. (Nichtamtlich. Reuters.) General French meldet: Gestern abend schlugen wir östlich Ypern einen erneuten deutschen Angriff am Wege nach Neenen ab. Es war dies die dritte schwere Niederlage, welche die Deutschen gestern auf dieser Straße erlitten.

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich.) General French meldet: Der Kampf östlich von Ypern dauert fort. Durch das heftige Bombardement, das heute auf den nördlichen Teil des Weges nach Neenen gerichtet war, sind einige unserer Laufgräben vernichtet worden, was eine zeitweilige Verlegung unserer Linie nötig machte. Inzwischen ist die Linie wiederhergestellt worden.

Ein englisches Blatt über Wahrschäftigkeit der deutschen Kriegsberichte.

„Deutschlands Stern im Steigen.“

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schreibt: Einige wenige von uns beginnen, einzusehen, daß unsere gegenwärtige ungeheure Aufgabe nicht ist, die Deutschen zurückzubringen, sondern uns zu behaupten, wo wir sind. Augenblicklich ist Deutschlands Stern im Steigen. Das Blatt sagt weiter: Tatsächlich sind die Berichte des deutschen Hauptquartiers in der Regel wahrheitsgemäß; außerdem werden sie mit größter Pünktlichkeit ausgegeben. Die deutschen Angriffe beginnen gewöhnlich bei Tagesanbruch und am Abend werden die Berichte durch die Welt telegraphiert.

Die französischen Tagesberichte.

Phantastische Zahlenangaben.

W. T.-B. Paris, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich Arras trugen wir am Mittwochabend und in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag einen großen Erfolg davon. In Notre Dame de Vorette, wo wir Herren einer Heckschance und der Kapelle sind, hatten wir in dem ganzen Bivouac von Schützengräben und Schanzarbeiten, welche südlich der Kapelle liegen, einen heftigen Gegenangriff abzuhalten. In dem Bivouac entspann sich ein erbitterter Kampf, der die ganze Nacht andauerte. Am Donnerstag blieben nur geringe Verluste beider Seiten. In der Nacht erstürmten (1) wir ebenfalls das gesamte Dorf Carency und das Gehöft nördlich der Höhe 125. Dorf und Gehöft waren besetzt von dem Infanterie-Regiment 109, einem Bataillon des 136. Infanterie-Regiments, sowie einem bayerischen Jägerbataillon und sechs Pioneerkompanien zu 300 Mann. Diese Truppen hatten aus Carency und dem Gehöft an Höhe 121 eine furchtbare Schanze gemacht. Obwohl der Feind durch die Verluste vom vorigen Tage an Leben und an Gefangenen stark geschwächt, leistete er doch die ganze Nacht in dem Labyrinth von Gräben verzweifelte Widerstand. Mit Tagesanbruch war der Widerstand gebrochen. Wir waren Herren der Stellung. Unsere Truppen töteten im Bivouacskampf etwa 100 Deutsche und machten 1050 Gefangene, darunter 50 Offiziere, einen Oberst, sowie den Kommandanten des Jägerbataillons. Am Südausgang von Souchez wurde unsere Stellung vom Feinde heftig angegriffen. Wir behaupteten sie. In Reuville schritten unsere Angriffe im Dorfe und nördlich davon fort. Wir bemächtigten uns des Weges an den Steinbrüchen von Reuville nach Givenchy und gewannen so einige hundert Meter. Im Dorfe selbst hielten wir gestern früh nur den südlichen Teil, der Feind hielt noch das Zentrum. Durch unseren Angriff nahmen wir jetzt am Freitag das Zentrum des Ortes Haus von Haus. Die Deutschen wurden an das andere Ende zurückgeworfen, welches

Eduard von Keyserling.

Zu seinem 60. Geburtstag (15. Mai).

Von Peter Hamacher.

„Wir alle gehen herum und suchen jemand, für den wir wirklich sind, der uns unsere Wirklichkeit bestätigt. Wir sind unserer Wirklichkeit so unsicher“, heißt es in Keyserlings Drama „Benignus Erlebnis“.

So sieht Keyserling die Situation des menschlichen Daseins: ein einsamer Gang in der Finsternis. Wir singen, wir schreien, wir tun etwas, nur um uns selbst zu machen, um uns zu fühlen, als wirklich zu spüren. Uns im Kreise der andern als wirklich in einer Wirklichkeit fühlen, wollen wir, und wir tun es am stärksten, wenn ein anderes Leben sich uns zu gemeinsamem Lebensbegriffen verbindet. Oder wenn wir glauben, daß es geschieht; denn oft genug täuscht uns unser eigenes Echo aus dem Dunkel. Die Liebe ist für uns die Brücke zum Leben, zur Wirklichkeit, zum starken Gefühl des Daseins. Eros ist der Erbauer der Welt. Alles andere ist nur Sertogal, flüchtiger Versuch.

Ist aber das Bewußtwerden der ewigen Abhängigkeiten die eine, stärkste Grundüberzeugung des Keyserlingschen Lebens, so ist das Gefühl der Abhängigkeit des Individuums von seiner Umwelt, von seinem Lebenskreis die andere. Dieses komplizierte, das erstere, gibt dem an sich zeitlosen Problem die Färbung, den bestimmten sinnfälligen Charakter; gibt den Hintergrund für die Kämpfe der Liebe. Das Bewußtwerden der Abhängigkeit und das mit dem Bewußtwerden des ewigen ursächlich verknüpften Erwandens der Sehnsucht nach dem Leben, die sich als Flucht des Individuums vor der Vereinigung des Ich kundgibt; nach dem Weibe als der am stärksten zu sich hingehenden Verkörperung und Vereinigung des Lebens; das sind die beiden eng verknüpften Grund-

erlebnisse des Dichters Keyserling, aus deren vielfachen Ineinanderwirken sich Art und Lösung der Lebensprobleme, die Keyserling stellt, ableiten.

Als Lebenspiegelung sind Keyserlings Werke der Menschheit ein bestimmter Kultus, die an der Grenze des Möglichen angelangt ist, und für die der Mythosismus und das einzig brauchbare Prinzip der Lebenshaltung darstellt. Auf den Abhängigkeiten des menschlichen Daseins stützen sich die Vorgänge, und die Landschaft samt ihrer Bauernschaft schreien den Mahnen. In den kühlen Sälen ihrer Landschaft haben diese Menschen, deren von Schöpfung und Nacht geschwächten Instinkte alles Baute, den Einfluß Stürme von sich abstoßen; die das Leben zu einem Kunstwerk von unannehbar kühler Linienführung machen wollen; sich eine Welt schaffen, ganz weiß, wie von weichen reinen Edelsteinen verhängt. Alles Erregende, Leidenschaftliche wird hier vermieden. Man läßt die Dinge nicht an sich heran kommen. Man dekretiert: das ist so! Man tut das nicht! Man spricht davon nicht! Und es hat einfach so zu sein. Diese Aristokraten sind fertig mit den Eindrücken, wenn sie sie registriert haben in ihrem Erinnerungsinventar; wenn sie die Formel aus dem Bewußtsein dafür gefunden haben. J. B. „Das ist wie — wie — reine Wäsche nach der Reise.“ Solche Vergleiche sind objektiv oft ein Unsin; aber sie zeigen, wie die Eindrücke vorwiegend als Werkzeuge aufgenommen werden, für deren Schwingungsenergie der zureichende impressionistische Vergleichsdruck gesucht wird. Ist der Ausdruck gefunden, so ist die Sache abgetan; die Nerven sind beruhigt. Man vergleicht hierzu ein starkes, die Eindrücke beherrschendes Geschlecht, wie es etwa die François in ihrer „Redenbürgerei“ schildert. Noch sind die Grundzüge dieselben; noch lebt hier die Tradition des Blutes; aber was in den Menschen der François aktives Selbstverhältnis ist, ist hier Ästhetizismus, Stille, Nervenkultur, fast nur in der passiven Haltung.

Aber auch hier gibt es Revolte, oder, wenn das Wort zu stark ist, Auflehnung. Nicht alle vernügen, still und weich dazuliegen, wie die Kargen im Frühlingssaat und nur schon, nichts als schön zu sein. Es sind deren, die es müde gemacht sind, nur Kunstwerke, Objets d'Art, zu sein, und die den Duft, die warme Brüst der Frühlingsschneide gierig einatmen, wie man den Geruch frischen Heues einatmet, mit geliebten Nüstern und geweihten Lippen; denn man will sich doch einmal wirklich fühlen, und das wirkliche Leben fängt erst an, wo das ewige Schöne aufhört.“ Es drängt sie zu der gesunden Sinnlichkeit natürlicher Menschenfinden, und sie fühlen sich wirklich, wenn der ruhige Laß des warmen Blutes in ihren Körper übergeht und die erregten Nerven wie ein Bad glättet. Die Jungfrauen steigen zur Nacht aus dem Fenster und eilen zu den Marzellen, dorthin, wo die Liebe klar ist, eine Einrichtung ein Recht.“ Und die Komtesse verläßt die „Abendlichen Häuser“, drin alles still ist, wie zu einer Totenfeier, und laufen einer Illusion nach, einem romantischen Schwarm, den sie für das Leben halten. Freilich: die abendlichen Häuser sind stärker als sie. Sie geraten nicht in Unordnung ob solchen Vorheiten. Sie können warten. Die Flüchtigen lehren eines Tages flügelnde zurück aus der Welt, die nichts ist für sie, und dann umfängt sie um so unheimlicher der Geist der Raste, der Geist der Müdigkeit, der Geist des Sterbens, der durch die Gemäuer schleicht und unüberwindlich ist.

In der Novelle „Munte Herzen“ sagt einer: „Was ergreifen wir da für Wesen? Die können ja nicht leben. Demen kann man ja das Ding, das wir Leben nennen, gar nicht anvertrauen. Was wir da ergreifen, das sind keine, beraubte Gespenster, die vor Verlangen zittern, umgezogen, und wenn sie hinauskommen, nicht atmen können.“ Das ist die Auflehnung gegen die Sterilität der jenseitigen, ästhetischen Lebenshaltung. Das Leben protestiert. Es protestiert vor allem in

wir umschließen. Der Mut und die Ausdauer unserer Truppen sind bewundernswert. Im Priesterwalde nahmen wir gestern eine neue Reihe deutscher Schützengräben.

Amlicher Bericht von gestern abend: Die belgische Armee wurde in der Nacht auf dem rechten Oiserufer wieder angegriffen. Sie warf aber den Feind zurück, welcher beim Rückzug mehrere hundert Tote auf dem Gelände zurückließ. Rüdlich Arras erglitzten wir neue bedeutende Erfolge. Die Einnahme von Carency ließ viel Material in unsere Hände fallen, welches noch nicht abgeschätzt (?) werden kann, darunter zwei 77-Millimeter-Geschütze, 105-Millimeter-Haubitzen, zwei 210-Millimeter-Mörser, 12 Minenwerfer, eine große Anzahl Maschinengewehre, 3000 Gewehre und große Vorräte von Granaten und Patronen. In dem Gefäß des Hügel 125 fanden wir die Leichen dreier von unserer Artillerie vernichteter Kompanien. Am Nachmittag beschoß der Feind ergebnislos Carency. Im Besitz Carencys schritten wir auch im Norden vor, wo wir uns Ablains und St. Nazaire bemächtigt, welches wir in Händen haben, außer einigen Häusern am Ostrand, in denen der Kampf fortbauert. Wir machten mehrere hundert Gefangene. Der Feind stieß, indem er sich zurückzog, die Hälfte des Dorfes in Brand. In Neubille-Sanbaast nahmen wir neue Häusergruppen im nördlichen Teile des Dorfes. Die Zahl der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre beträgt 17. In den Argonnen, bei Bagatelle, warfen wir zwei deutsche Angriffe zurück. Die heute mittag gemeldeten Erfolge im Priesterwalde brachten uns in den Besitz der letzten deutschen Organisation, welche in diesem Walde noch Widerstand leistete. Die Gesamtheit der Stellung ist in unseren Händen.

Der Krieg über See.

Englische Kolonialberichte.

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich. Reuter) meldet aus Livingstone vom 11. Mai: Eine Abteilung nordrhodesischer Truppen und die Polizeitruppen griffen am 17. April eine deutsche Patrouille ohne deutsche Offiziere in einem mit Palisaden versehenen Dorfe, 17 Meilen von Rife entfernt, an. Der Feind leistete mutig Widerstand, wurde aber überwunden und verlor 18 Tote und 30 Gefangene.

In Windhof wurde umfangreiches Eisenbahnmateriale erbeutet. Nach Hissung der englischen Flagge wurde für das eroberte Gebiet das Kriegsrecht proklamiert. Dann dankte der General den Truppen für ihre Selbstaufopferung, legte ihnen die Verantwortung, die auf ihnen ruhe, ans Herz und sagte, die Straungenschaft sei von größter Bedeutung für das Reich, da die Befehung von Deutsch-Südwestafrika faktisch gesichert sei.

Große deutsche feindliche Ausschreitungen des Pöbels von Johannesburg.

W. T.-B. London, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Johannesburg: Gestern fanden den ganzen Tag ernste Ausschreitungen gegen deutsches Eigentum und deutsche Firmen statt. Der bekannte Klub „Niedertranz“ wurde völlig zerstört, ebenso das Gebäude von Sir George Abus und anderen leitenden Geschäftsleuten. Der Schaden wird auf 1/4 Million Pfund Sterling geschätzt. Während der Ausschreitungen wurden 51 Gebäude ganz oder teilweise vernichtet, einschließlich der großen Warenhäuser, Hotels und Läden. Der Inhalt der Gebäude wurden verbrannt oder in Stücke gerissen.

W. T.-B. Johannesburg, 14. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Gestern vormittag begann die Menge wieder Ausschreitungen gegen die Deutschen zu veranstalten. Die deutschen Juwelierläden wurden geplündert und zerstört. Erst am Nachmittag hörten die Unruhen auf. Der Justizminister erließ einen Aufruf an die Bürger, in dem er erklärte, er werde die Ursachen für den Ausbruch der Unruhen vollständig; er ersuche aber die Bevölkerung, eine vernünftige Selbstbeherrschung an den Tag zu legen, und die Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

Dr. Amsterdam, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Wie aus Kapstadt weiter gemeldet wird, trugen die deutschen feindlichen Unruhen in Johannesburg einen sehr ernsten Charakter. Nicht nur von Deutschen bewohnte Häuser, sondern auch Geschäfte und Wirtschaften, von denen vermutet wird, daß ihre Inhaber deutschen Ursprungs seien, wurden ausgeplündert und in Brand gesteckt.

seinem Grundtrieb, dem Erotischen. Und so wird Reijerlings Problem zum Kostenproblem.

Reijerlings erstes Werk war das Drama „Frühlingsopfer“ (1899). Es ist ein Miskautück, in dem die gitternde Erotik einer kleinen hysterischen Wonnemarie im Rotationsgang des Religiösen zum Schicksal wird. Dieses Stück wird wesentlich gehalten durch die Stimmung. Der Frühlings mit seiner treibenden, unruhig machenden Kraft ist eigentlich der Held, wie in dem späteren Drama „Der dumme Hans“ der Wald. Die Lust um die Menschen lebt und treibt; die Menschen selbst sind ganz passiv. Auch die Tragödie der sexuellen Hingabe: „Peter Havel“ ist künstlerisch recht gut gelungen. Nur eine kleine, im Plaudern verlaufende Episode: „Benignens Erlebnis“ gelingt vollkommen. Reijerlings Natur erscheint rezeptiv, ungeeignet für den Energieaufwand des Dramas. „Ich glaube, du und ich sind zu gut erzogen, um in ein Drama zu passen“, sagt einmal einer bei ihm. Das paßt wohl auch für den Dichter, der als solcher ganz Kultur, Reserve, Beachtung ist. Erst in der Novelle können sich seine Fähigkeiten entfalten. Das seine reizvolle Instrument seiner Seele, seine nervöse Impressionabilität ist erst hier am Platze. Hier erhebt er die fabelhafte Reijerlingsche künstlerische Ausdruck. Es erschienen von ihm innerhalb eines Jahrzehnts die Romane „Wente und Wente“, „Dumale“, „Wente“ und „Abendliche Häuser“ und die Novellenbände „Schwüle Tage“ und „Bunte Herzen“. Novelle ist ihm das entscheidende, episodische Einzelereignis, während der Roman die eine Lebensidee bestimmend bildende Verknüpfung mehrerer Lebensinteressen in einem gemeinsamen Punkte gibt. In fast all diesen Büchern ist das Kostenproblem der Boden, auf dem mit ihm verknüpft, die individuellen Schicksale, die Schicksale des Suchens, Findens und Verlierens sind, sich blickt. Die Novelle ist der Segenspieler, der den Schicksalsausgang bestimmt, die Grenze, an der der Wille der Einzelpersonlichkeit sich bricht. Immerhalb dieses Rahmens vollziehen sich die menschlichen Tragö-

Deutschfeindliche Kundgebungen auch in Kapstadt.

W. T.-B. Kapstadt, 14. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Auch hier ist es gestern zu deutschfeindlichen Kundgebungen gekommen. Sechs deutsche Läden wurden angegriffen und angezündet. Die Polizei war dem Mob gegenüber machtlos. Die Menge hielt selbst Ordnung. Nur in einem Falle versuchten Farlige zu plündern. Der Versuch wurde sofort vereitelt. Die Regierung erließ eine Erklärung, daß sie Maßregeln erwäge, um der neuen Lage gerecht zu werden. Sie müsse aber vorerst die Reichsregierung befragen.

Japanisches Kriegsmaterial bei den Russen.

Dr. Wien, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Bei den russischen Gefangenen, die in den letzten Tagen gemacht wurden, sind ausschließlich japanische Gewehre und japanische Munition gefunden worden.

W. T.-B. Paris, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ erzählt aus autorisierter Quelle, daß Japan schwere Geschütze modernster Bauart an die russische Front gesandt habe. Das Geschütz, welches von Oberst Ogata erbeutet ist, kann in vier Teile zerlegt werden, welche von je vier Pferden gezogen werden können. 20 Artillerieoffiziere haben sich zur Bedienung nach Rußland begeben.

Die Neutralen.

Einstellung der Warnungen des deutschen Botschafters.

W. T.-B. Washington, 14. Mai. (Nichtamtlich. Reuter.) Der deutsche Botschafter hat die Zeitungen brieflich und telegraphisch aufgefordert, die Veröffentlichung der Warnung an Neutrale einzustellen. Ein Grund wurde hierfür nicht angegeben. Es heißt nur, die Botschaft erwarte die gegebene Warnung für hinreichend.

Weitere amerikanische Fabriken fertigen Kriegsmaterial an.

Dr. Kopenhagen, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die Trumbull-Fabriken, die bisher jeden Auftrag für Kriegslieferungen an die Ententemächte ablehnten, begannen jetzt mit der Herstellung von Munition und Gewehren für England und Frankreich. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Inhaber, Isaac Trumbull, bei dem Untergang der „Lusitania“ seine Gattin verlor. Auch andere amerikanische Firmen folgen dem Beispiel Trumbulls. (Diese englische Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Schriftl.)

Verbot einer Protestversammlung wegen der „Lusitania“ in Spanien.

W. T.-B. Paris, 14. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Alicante: Die Regierung hat die Abhaltung einer Protestversammlung gegen die Torpedierung der „Lusitania“ verboten.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Dr. Athen, 14. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bn.) In dem Befinden des Königs ist eine Besserung eingetreten. Es wurden Symptome einer leichten Rippenentzündung festgestellt.

Die Behandlung deutscher Gefangener durch unsere Feinde.

Der Reichstagshaushaltsausschuß zur Kriegsfürsorge.

W. T.-B. Berlin, 12. Mai. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstags wurde die Denkschrift über die Behandlung der deutschen Gefangenen im feindlichen Ausland besprochen. Ein Mitglied betonte, daß im großen und ganzen die Behandlung unserer Gefangenen in England und Frankreich befriedigend sei. Dagegen wurde erschütternd, was aus Rußland bekannt werde. Ein Vertreter der Militärverwaltung hob hervor, wie schwer überhaupt Berichte aus Rußland zu erhalten seien. Man habe um Hilfe bei der amerikanischen Regierung nachgesucht. Authentische Berichte lagen noch nicht vor. Vergeltungsmassnahmen an russischen Gefangenen erschienen bei den allgemeinen Verhältnissen in Rußland aussichtslos. Ein anderes Kommissionsmitglied bemängelte auch die Gefangenenbehandlung in Frankreich und England. Die Unterbringung und andererseits Ernährung seien vielfach unbefriedigend, aber Repressalien nicht nur unser unwürdig, sondern auch zwecklos. Mittels gebilligt wurden die Repressalien wegen der unwürdigen Behandlung unserer Unterseebootgefangenen in England. Von allen Parteirepresenten wurde anerkannt, daß die deutsche Militärbehörde es sich habe angelegen sein lassen, infolge der über-

raschend großen Gefangenenzahl die ungemein schwierige Frage der zweckmäßigen Unterbringung und Verpflegung derselben nach Möglichkeit günstig zu gestalten. Zweifelslos sei die allgemeine Behandlung der Gefangenen bei uns besser als im Ausland, besonders als in Rußland.

Darauf wurde die Debatte über die Kriegsfürsorge fortgesetzt. Schließlich wurde eine Resolution der Konservativen und Nationalliberalen einstimmig angenommen, in der festgestellt wird, daß die Regierung einer Berücksichtigung der Arbeitseinkommen bei der Kriegsversorgung neben den nach der geltenden Versorgungs-gesetzgebung zustehenden Bezügen grundsätzlich zustimmt und eine möglichst baldige Einbringung eines entsprechenden Gesetzesentwurfes erwartet wird. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft für alle Teilnehmer des gegenwärtigen Krieges erhalten. — Nächste Sitzung Freitag.

Bundesratsbeschlüsse.

W. T.-B. Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) An der Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Vollerleichterungen, Änderung der Weinlager-Regulative, Vorschläge für die Einführung der Anzeige- und Meldepflicht nicht gewerbmäßig betriebener Arbeitsnachweise, die Vorlage, betreffend Statistiken der Seeschifffahrt, der Entwurf einer Verordnung, betreffend Vergütung für Gewährung von Poutage.

Der Sitz der deutschen Verwaltung in Polen.

W. T.-B. Posen, 14. Mai. (Amtlich.) Der Sitz der Zivilverwaltung für Rußisch-Polen wird am 15. Mai von Posen nach Kalisch verlegt. Alle Eingaben sind zukünftig zu adressieren: An die kaiserliche deutsche Zivilverwaltung für Rußisch-Polen in Kalisch.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Kurhaus und die Krieger.

Wir haben in der letzten Sonntags-Ausgabe unseren Lesern einige Bekanntschaften über die Beschränkung des Kurhausbesuches der verwundeten und kranken Soldaten sowie die Rechtfertigung des Herrn Kurdirektors zur Kenntnis gebracht. Weitere Zuschriften legten wir zurück, da uns eine Entgegnung des Garnisonkommandos Wiesbaden in Aussicht gestellt war. Das Garnisonkommando äußert sich nunmehr folgendermaßen:

Zahlreiche Zuschriften sowie Auslassungen in den Zeitungen machen der städtischen Kurverwaltung sowie der Kurhausdirektion den Vorwurf, die Zulassung kranker und verwundeter Soldaten in das Kurhaus und seine Anlagen in unzulässiger Weise eingeschränkt zu haben. Die Anschuldigungen gegen die genannten Stellen sind ungerechtfertigt, da diese Fragen lediglich durch die verantwortlichen militärischen Stellen im Einvernehmen mit der städtischen Kurverwaltung entschieden werden.

Darnach ist die Anzahl der auszugehenden Freikarten vom Garnisonkommando Wiesbaden im Einverständnis mit dem Reserve-Lazarettbureau unter Berücksichtigung sanitärer und disziplinarer Gründe festgesetzt worden. Eine Erhöhung der Zahl der Freikarten war bereits vor Erscheinen der Zeitungsartikel vom Garnisonkommando Wiesbaden genehmigt.

Bei voller Würdigung der patriotischen Gesinnung der Wiesbadener Bevölkerung und der Krieger gegenüber den dort weilenden verwundeten Soldaten muß die Militärbehörde jede Einmischung Unberufener in derartige rein militärische Angelegenheiten ablehnen.

Die einseitige Erörterung solcher Vorgänge in der Öffentlichkeit könnte bei den Verwundeten eine unbegründete Ungleichheit erwecken und dadurch nachteilig auf die in Kriegsgesellschaften besonders wichtige Mannesgute einwirken. Schärferen Maßnahmen zwecks notwendiger Wahrung der Mannesgute würden dadurch erforderlich.

Das Publikum kann der Fürsorge der ausländischen Militärbehörden für die tapferen Verwundeten versichert sein, wobei allerdings sanitäre und disziplinäre Rücksichten nicht außer Acht gelassen werden können.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Vorfälle wie die erwähnten selber geeignet sind, das Ansehen Wiesbadens zu schädigen, wie das aus Veröffentlichungen auswärtiger Blätter bereits hervorgeht.

Garnisonkommando Wiesbaden.

den erhaltenden Einfluß der Situation. „Seine Liebesfahrt“ rührt an das Thema von „Dumale“, an die Einsamkeitsstimmung und das Geheimnis der illusionären Spiegelungen. Das Stück Welt, das Reijerling schildert, ist nicht groß. Ebenso sind seine Menschen nicht so verschieden voneinander; die bekannten Typen kehren immer wieder. Aber innerhalb des engen Rahmens entfaltet er einen Reichtum tiefer Lebenserkenntnis; tiefes Wissen um das Menschliche. Was seine Wirkung vor allem begründet, ist jedoch sein Stil. Man kommt den Dingen nie aufdringlich nahe. Alles ist Reserve, Beobachtung, Sucht bei ihm. Bestandsmäßig bedeutet er einen Raum mit dem Ästhetizismus; aber ästhetisch ist er von vornehmster ästhetischer Haltung. Die Verteilung der Maße, die Belichtung, der Vortrag: alles ist bei ihm von äußerstem Takt. Er hat Stil, Stil als selbstverständlichen äußeren Ausdruck seines wohlhabenden, inneren Verhältnisses. Die Sätze sind immer bis ins Letzte durchgereift; man muß jede Zeile auskosten; direkt auf der Zunge geschmecken. Ganz eigen ist seine malerische Ausnutzung der Landschaft, des gewöhnlichen Kreises als Symbol und Stimmungsverstärker; überhaupt die Art und Weise, wie er jedes Werk gleichsam auf einen Ton stimmt. Man denkt an das Rargissenbeet und all das Weiße in „Harmonie“; an das Sommerweiden in „Schwüle Tage“, an die Todesbrücke in „Dumale“, an die Einsamkeitsstimmung in „Seine Liebesfahrt“, an die Gespenstigkeit der „Abendlichen Häuser“. Und wie Reijerling so sehen und Geschehenes wiederzugeben vermag, das ist erstaunlich und nur aus einer ungeheuren impressionistischen Reaktionsfähigkeit seiner Nerven zu erklären. Diese Benützung der Landschaft als Symbol ist aber nie als beabsichtigt wahrnehmbar, so ist alles eins und ganz, nur sinnlich eindruckhaft. Nichts ist hineingelegt, sondern natürlich her-ausgeholt. Reijerling ist vielleicht der größte Künstler unter den Romantiken des heutigen Deutschland.

Am köstlichsten sind die Novellenbände: „Schwüle Tage“ (mit „Harmonie“, „Soldatenkieria“ und dem Titelstück) und „Bunte Herzen“ (mit der Titelnovelle und „Seine Liebesfahrt“). „Harmonie“ und „Schwüle Tage“ erzählen von Menschen, die launlos, bis zuletzt Haltung bewahrend, dahingehen, als sie den Stil ihres Lebens nicht mehr zu wahren vermögen. Vor allem „Schwüle Tage“ ist artistisch vom unglaublichen Verbe. Ein Sohn, an der Grenze beginnenden Reisens, erlebt, langsam sich entüllend, die verschwiegene Tragödie seines Vaters und erlebt im Kontrast dazu und doch wieder damit in enger Verbindung sich selber. Der Vortrag des Jungen, mit seiner dummen, wie junge Hunde herum-schnuppernden Sinnlichkeit ist meisterhaft. „Bunte Herzen“ beschwört die Phantasie der jugendlichen Verliebtheiten in

Ein ernstes Wort an unser Landvolk.

In dem von Heinrich Sohnrey herausgegebenen Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege, der angesehenen Zeitschrift „Das Land“, lesen wir:

„Wir haben es bisher verschmäht, den Mitteilungen der Tagespresse über Verurteilungen einzelner Landwirte wegen Übertretung der zur Sicherung unserer Ernährung erlassenen Bundesratsverordnungen großes Gewicht beizulegen, weil wir das für Einzelscheitungen hielten, die in jedem Stande vorkommen. Auch die Mitteilung über das Verhalten einer ganzen Gemeinde in der Provinz Hannover, das der Landrat öffentlich rügen mußte, konnte man noch als eine durch örtliche Einflüsse hervorgerufene Einzelscheitlung werten. Bedenklicher aber muß die Bekanntmachung des Landrats des Kreises Stade machen, daß in seinem Kreise 30 von 100 Besitzern bei der staatlichen Beschlagnahme Getreidevorräte verheimlicht haben und außer der Wegnahme dieser Vorräte auch noch der Bestrafung entgegensehen. Was aber Herr Superintendent v. Büpke, der Herausgeber der „Dorfschau“, schreibt, ist so niederdrückend, daß es allen, die beanspruchen, Führer und Berater unseres Landvolkes zu sein, unserem Verein (dem „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“), den landwirtschaftlichen und agrarischen Organisationen und ebenso der Kirche und Schule auf dem Lande, Anlaß zu ernstester Gewissensprüfung gibt. Wir möchten alle unsere Freunde dringend auffordern, diesen Auffaß sich durch Kopf und Herz gehen zu lassen. Es ist die Gewissensfrage, die diesem Freunde unseres Landvolkes die Feder in die Hand drückt. Er erkennt an, was rühmend ist im Verhalten des Landvolkes: den Eifer in der Diebstahlsfreiheit und den Ernst der Pflichterfüllung.“

Dann aber erhebt er folgende schwere Anklage: „Es ist unübersehbar als allgemein gültig festgestellt worden, daß von den Landwirten zu den Höchstpreisen trotz aller Gesetze nichts zu kriegen war. Trotzdem nicht nur das Fördern, sondern auch das Nehmen freiwillig gebotener höherer Preise strafbar war, ist nur zu höheren Preisen verkauft und die nötigen Nahrungsmittel sind zurückgehalten worden. Alle Gesetze, betr. Anmeldeung, Verkauf und Schrotten des Getreides, waren Schläge ins Wasser. Das ist die ganze deutsche Landwirtschaft gegen Gesetz und Recht in der höchsten Gefahr des Vaterlandes dem deutschen Volk das Brot zurückgehalten, um von der Not des deutschen Volkes Profit zu ziehen? Die Frage ist entscheidend. Muß sie bejaht werden, so ist alle Diebstahlsfreiheit des Landvolkes ein kleines Almosen neben einem Raubzug auf die Not des Volkes. So hat der Geschäftsgeist, den unser Landvolk in den letzten Jahrzehnten eingegeben hat, sein Werk vollendet und die Seele des Landvolkes zerstört. Es hatte kein Recht mehr, über Englands Krämergeist sich zu erheben. Denn die Sünde am eigenen Volke ist schlimmer als die am fremden.“

Der Mann, der sich in dieser ersten Weise an die Landbevölkerung wendet, ist über den Verdacht erhaben, den Landwirten nicht gut gesinnt zu sein. Um so schwerer wiegen seine Worte und um so stärker mußte eigentlich ihr Eindringen auf die sein, die gemacht werden, nicht aus der Not des Volkes ein Geschäft zu machen.

Gemüse, die nichts kosten.

Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung übersendet uns die folgenden Mitteilungen, die wir, obwohl gegenwärtig an Frühgemüse, wie Spinat und Salat, Überfluß herrscht, unseren Lesern doch nicht vorenthalten wollen. Sie können da dienlich werden, wo mit allerhöchster Sparsamkeit wirtschaftet werden muß. Die Mitteilungen lauten:

Von Ende April bis Anfang Juni wird unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel, in dem Maße, als die Jahreszeit vorrückt, knapper und auch weniger schmackhaft. Da bilden grüne Gemüse eine willkommene Ergänzung. Wer solche möglichst billig haben will, mag sich in dieser Kriegszeit erinnern, daß eine Anzahl wildwachsender Pflanzen ohne große Umstände wohlschmeckende und gesunde Gemüse liefert. Die finger- oder handlangen Triebe der unter Feden, an Beggarden, an Dämmen und sonstigen schattigen Stellen wachsenden allbekannten Brennesseln werden mit Handgelenken gepflückt, dann wie Spinat belesen und behandelt, und geben so ein gesundes Gemüse. An Feden und vor allem recht schattigen Waldrändern unter Feden, in schattigen Anlagen und Gebüsch sind jetzt die grundständigen Blätter eines in unserer Gegend recht häufigen Doldengewächses erschienen, des Giesfufes oder „Gierfuch“. Sie liefern in jugendlichem Zustand ebenfalls ein wohlschmeckendes Gemüse, das wie Spinat zubereitet wird. Eine dritte, von alt und jung geliebte Pflanze ist der auf allen Kleeefeldern, an grasigen Feldwegen und Rainen wachsende Löwenzahn, auch Kuckblume oder Kuckelblume genannt. Wer ihn im Augenblick noch bemerken will, muß sich beeilen, damit er die bekanntlich vielgeachteten, der Pflanzenkunde sagt, schrotförmigen Blätter noch vor dem Ausbrechen der goldgelben Korbblüte sammeln kann. Werden die Blätter später gesammelt, so schmecken sie bitter. Die Pflanze ist auf unseren Lagenen (eigenen Kleeefeldern) in den letzten Jahren durch ihre starke Vermehrung eine arge Plage geworden. Wer Blätter bei der zweiten oder dritten Schur der Lagenen sammeln kann, wird ein schmackhaftes Gemüse haben. Auch darf der Sammler nicht unbeachtet lassen, daß der Löwenzahn auf feuchten Standorten gewöhnlich ein nahezu ganzrandiges Blatt von der Form eines Schließers zeigt, das aus verwendet werden kann. In Frankreich werden die Löwenzahnblätter im Vorfrühling durch sorgfältige Behandlung des Gärtners gebleicht und liefern dann einen hochfeinen, von Feinschmeckern geschätzten Salat. An Salatpflanzen seien nur zwei wildwachsende angeführt. Die Brunnenkresse und das Schwarzkraut, auch Feigwurz genannt. Erstere ist ein Bewohner unserer Wiesengraben mit stutendem Wasser. Sie wird als Salatpflanze von Kennern sehr geschätzt. Das Schwarzkraut findet sich an schattigen feuchten Stellen des Waldes, an Grabenrändern und unter feuchten Feden. Seine nierenförmigen Blätter geben in jugendlichem Zustande einen erfrischenden Salat. Die zwischen den Wurzeln sitzenden zahlreichen länglichen Knoschen, die stärkehaltig sind, können, nachdem man sie ein oder zwei Tage in Salzwasser eingeweicht hat, in derselben Weise wie Kapern (in Essig) eingelegt und wie Kapern als Feigwurzbeilage verwendet werden. Auf dem Westertal und in sonstigen Gebirgsgegenden verdient der Hirschgängerkraut, eine Wiesensalzpflanze, die jedem Sommerfrüher durch ihre produktiv rote Blüten auffällt, Beachtung. Seine satgrünen Wurzelblätter liefern in den ersten Frühjahrsmonaten ein schmackhaftes Ge-

Schick Musikinstrumente für unsere Feldgrauen ans Rote Kreuz!

Wie dankbar unsere Krieger für die Überendung von Musikinstrumenten sind, geht aus folgenden zwei Zuschriften hervor, die wir aus der Zahl der Dankbriefe herausgreifen.

Ein Vizefeldwebel schreibt:

„Sehr geehrte Herren! Ich danke Ihnen drei erstklassige Mundharmonikas, worüber wir uns sehr freuen haben. Sofort nach Empfang derselben wurden sie an die besten Spieler verteilt, und das Konzert fehlte ein. Für uns ist diese schöne Abwechslung ein großer Godgenuss; nur zu schade ist es, daß keine Mandolinen mehr vorhanden sind. Wir haben gerade einen begabten Spieler in unserer Mitte, und dieser hatte sich am meisten darauf gefreut. Was nicht ist, kann noch werden, und wir richten nochmals die Bitte an Sie, falls Sie im Besitz solcher sind, uns doch gütigst berücksichtigen zu wollen. Für all die Liebe, Aufmerksamkeit und Opferwilligkeit sagen wir recht vielen Dank und Gott belohne alle Helfer.“

Bezeichnend ist auch der folgende Brief, in dem ein Krieger den Dank für eine überhandte Geige ausspricht:

„Ihren freundlichen Bemerkungen haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt eine Geige unter Eigen nennen dürfen. Es war wirklich ein Tag der Freude für uns, daß mit einigen „anderen großen Paleten“ eines Abends die so lang-ersehnte Geige ankam. Alles stürzte auf mich ein und bildete einen großen Kreis um mich, damit ja ein jeder zuerst die Geige sehe. Und nun fiel die Unschuld und der blanke Kasten kam zum Vorschein. Und dann wurde der Kasten geöffnet, und da lag hell und gesund die Geige. Ein Augenblick der atemlosen Freude und dann wurde sie herausgeholt und ließ ihre Töne hören. Stolz sind wir alle auf „unsere“ Geige. Wer später kam und bei den Eröffnungsfeierlichkeiten nicht dabei war, der staunte und fragte dann: „Ist sie da?“ „Ja, sie ist da!“ Viel Freude hat die Geige uns gemacht, und viel Freude wird sie uns noch machen. Wie fein, daß daheim liebe Menschen aufpassen, daß wir draußen auch Freunde haben — der ganze Zug ist dem Roten Kreuz sehr dankbar.“

Wir bitten diesen uns vom Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Berlin zur Verfügung gestellten Briefen einen dritten bei, der uns heute aus einer Referatbestellung des westlichen Kriegsausgleichs zugegangen ist. Er lautet:

„Verzeihen Sie ein paar Wiesbadener Feldgrauen, wenn wir Ihre Zeit mit einer kleinen Bitte in Anspruch nehmen. Wir haben den ganzen April hindurch im Priesterwald gelegen und täglich ausgeholfen, die große französische Offensive abzuwehren. Seit voriger Woche nun liegen wir wieder in einer ruhigeren Stellung und beginnen, uns allmählich von den ersten Strapazen zu erholen. Schon regt sich wieder der Sinn für die kleinen Annehmlichkeiten des Schützengrabens, für Verschönerung der Umgebung und für Musik. Ein Kamerad besitzt eine Mandoline, zu deren Begleitung wir sehr gern eine Zupfgeige hätten. Vielleicht würden Sie die Güte haben, persönlich oder durch Vermittlung Ihrer geschätzten Zeitung uns einen hochgefeierten anzugeben, der sich seines Eigentums entäußern würde, um uns hier draußen im Feld eine große Freude zu bereiten. Natürlich darf es kein wertvolles Instrument sein, es dürfen auch keine besonders wertvollen Erinnerungen damit verknüpft sein. Eine einfache, schlecht und rechte Zupfgeige erfüllt den Zweck vollkommen, zumal der Eigentümer nicht unbedingt auf Zurückgabe rechnen darf.“

Diese Schreiben zeigen, mit welcher Sehnsucht unsere Feldgrauen Musikinstrumente erwarten, und mit welcher Freude sie sie empfangen. Es wird dringend gebeten, ihnen diese kleine Freude in recht zahlreichen Fällen zu bereiten. Musikinstrumente aller Art sind stets willkommen und bei den Sammelstellen der Vereine vom Roten Kreuz abzugeben, die sie weitergeben werden. Die Adresse des Wiesbadener Feldgrauen, der um eine Zupfgeige bittet, kann in unserer Redaktion erfragt werden.

Kriegsauszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden der Hauptmann und Batteriechef Oberbergstr. Dr. Karpinski aus Wiesbaden und der Hauptmann und Batteriechef Keerl aus Bad Ems ausgezeichnet. Der letztere erhielt außerdem den Bismarckorden 1. Klasse.

Von der Mannschaft S. R. S. Krüger „Amazone“, welche bei der Eroberung von Libau hervorragenden Anteil hatte, erhielten jenseits des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, darunter der 18jährige Matrose Erich Stein, Sohn des Eisenbahn-Obersekretärs a. D. Friedrich Stein in Wiesbaden. Weiter erhielten das Eisernen Kreuz 2. Klasse: Metzgermeister Huth aus Bad Ems; Vizefeldwebel J. Braun aus Niederlahnstein; Vizekommandeur W. Löhr aus Oberlahnstein; Pionier Willi Schäfer aus Niederlahnstein; der Gefreite Georg Stippel aus Niederlahnstein und der Feldwebelkommandant Landesdirektionssekretär Wilhelm Meuser aus Wiesbaden.

— Deutscher Wehrmannsbund. In diesem Kriege, in dem wir unsern oder Nichtsein des Deutschen Reiches handelt, wird auch eine große Zahl der ungedienten Mannschaften zu den Waffen gerufen. Ihre Ausbildung mit der Waffe wird erheblich erleichtert und gefördert, wenn sie bei ihrem Eintritt in den Militärdienst im Besitz der notwendigen Vorkenntnisse und vor allem im Schießen mit Militärwaffen ausgebildet sind. Ein tüchtiger Schütze ist nicht nur eine wertvolle Kraft bei der Verteidigung des Vaterlandes, er ist auch am ehesten befähigt, sein eigenes Leben zu verteidigen. Die Gelegenheit zum Schießen mit Militärwaffen will den ungedienten Mannschaften der „Deutsche Wehrmannsbund“ geben, der sich im Einklang mit den Wünschen unserer Militärbehörden gebildet und dem sich der neugegründete Ortsverein in Wiesbaden angeschlossen hat. Jeder, der nach zum Wehrdienst eingezogen werden könnte, benutze diese Gelegenheit und werde Mitglied des „Deutschen Wehrmannsbundes“. Der jährliche Beitrag, einschließlich der Haftversicherung, beträgt 1 M. 50 Pf. Die erste Schießübung für Mitglieder findet morgen vormittag von 7 bis 10 Uhr statt, und zwar an den neuen Schießständen der „Schützengesellschaft“ hinter der Gasanerie. Die Zeit der späteren Schießübungen wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Anmeldungen zum „Deutschen Wehrmannsbund“, Ortsgruppe Wiesbaden, sind an eine der folgenden Adressen zu richten: Geschäftsstelle Kirchstraße 17, 1, Herrn Hofbuchhändler Partels, Bachstraße 10, Herrn Hofbuchhändler Seck, Große Burgstraße 6. Während der Schießübungen werden Anmeldungen auch im neuen Schützenghaus entgegengenommen.

— Die Auswertung der Fremdworte aus dem Theaterbetrieb. Vor einigen Tagen ist in Berlin in der Geschäftsstelle des Deutschen Bühnenvereins eine Kom-

mission zusammengetreten, die Generalintendant Graf von Sülze-Saeftler einberufen hat, um die Vorarbeiten für die Auswertung der Fremdworte aus dem Theaterbetrieb zu leisten. In den vierstündigen Beratungen, die unter dem Vorsitz des Generalintendanten v. Puttkamer stattfanden, nahmen teil: Geh. Rat Dr. Ludwig Hoffmann, Geheimrat Professor Litzmann und Dr. Ludwig Busch; Gymnasialdirektor Professor Dr. Streicher und Kammergerichtsrat Hamischmann, als Vertreter des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“; Erzengel Graf Seckow, Geheimrat Martens und Rechtsanwalt Artur Wolff für den „Deutschen Bühnenverein“. Der Kommission gehören außerdem noch an: Intendant Dr. Eger, 1. f. Hofoperndirektor Gregor, Intendant Emil Claar. Über das Ergebnis der Verhandlungen wird auf der Generalversammlung des „Deutschen Bühnenvereins“ in Darmstadt Bericht erstattet werden.

— Gezecklieferungen. Das Arbeitsamt, Vermittlungsstelle für Gezecklieferungen, gibt das vom Sanabund besorgte „Verzeichnis aller Gegenstände, die die Gezeckverwaltung in großen Mengen beschafft, nach Gattungen und beschaffenden Stellen“ kostenlos für die hiesige Geschäftswelt ab.

— Ein sehr bedauerlicher Unfall hat sich gestern abend in Friedrichsberg abgespielt. Der 8 Jahre alte Sohn des praktischen Arztes Dr. Sonnenschein, der früher hier wohnte und kürzlich nach Friedrichsberg, Wiesbadener Allee, verzogen ist, holte aus dem Studierzimmer seines Vaters ein Jagdgewehr und schloß damit auf seinen auf dem Sofa liegenden 11 Jahre alten Bruder. Die Kugel traf den bedauernswerten Jungen in die Stirn und führte seinen sofortigen Tod herbei.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.) In der gestrigen Nachmittagsziehung fiel ein Gewinn von 15 000 M. auf die Nummern 75 059, 227 029; 10 000 M. auf die Nummern 134 471, 159 980; 5 000 M. auf die Nummern 203 258, 220 835; 3 000 M. auf die Nummern 314, 50 034, 35 842, 39 008, 43 048, 50 800, 77 713, 83 473, 80 750, 96 837, 99 535, 99 988, 100 894, 105 474, 113 616, 118 050, 126 242, 129 415, 167 197, 167 285, 167 651, 171 250, 171 653, 172 906, 178 091, 179 217, 180 286, 190 881, 204 751, 209 113, 210 693, 215 632, 217 006, 219 299, 219 716.

— Verlustlisten. Mit der 484. Ausgabe der deutschen Verlustlisten ist die Sonder-Verlustliste des deutschen Heeres Nr. 5 verbunden, welche die Namen von in Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörigen des deutschen Heeres enthält, über die zureichende Personalangaben fehlen. — Die Preussische Verlustliste Nr. 222 enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 sowie des Pionierbataillons Nr. 21. Die Verlustlisten liegen in der Tagblattskanzlei (Auskunftsstelle) zur Einsichtnahme auf.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

Wiesbadener Vergnügungsbau. Auf dem Spielplan vom 16. bis 31. Mai stehen folgende Nummern: „Lilith“, das Wunder der Memotechnik, Remos und Friedel, komische Alceste, Otto Ott mit seinem Lang- und jungen Hund, J. v. Berg, der geniale Degenmeister, Fritz Fied, jugendliche Vortragssängerin, 2 Roland, die bekannten Luftturner, Max Krima, genannt der Riesen-Max, mit seinen musikalischen Schwestern. Auf allgemeinem Wunsch wurden die Bundestheater mit neuen Bild- und Wasserfällen und die Vortragssängerin Marie Feldern auf das neue Programm übernommen. Den Schluß der Vorstellung bilden Lichtspiele.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Kurhaus. Das 2. Konzert des Mai-Festivals am kommenden Sonntag findet bekanntlich als Beethoven-Abend statt. Eröffnet wird das Konzert mit der Ouvertüre „Donnerstag“, 3. davon anschließend gelangt die Rarität „Sinfonie für Soli, Chor und Orchester“ zur Aufführung.

Aus dem Vereinsleben.

— „Naturforschungs-“. In der letzten Monatsversammlung wurde beschlossen, die nächste ganztägige Wanderung der Ortsgruppe morgen Sonntag stattfinden zu lassen. Die Wanderung führt durchs Morgenbad und endet in Badnau. Die Abfahrt in Wiesbaden erfolgt um 7.45 Uhr nach Hahnenbach, die Ankunft in Wiesbaden um 10.30 Uhr abends. Für weniger Marktschlichter bietet sich Gelegenheit, die bei jeder Wanderung stattfindende Wanderung etwas abzuweichen. Gäste sind wie immer willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Eschenheim, 13. Mai. Unsere Volksschule wird von 534 Schülern besucht; der Konfession nach sind 502 evangelisch, 30 katholisch und 2 jüdisch. Sie werden in 7 Klassen von 8 Lehrern unterrichtet. — Die Baumblüte geht bei günstiger Witterung rasch von hinnen. Die Birnbäume haben verblüht und gut angelegt.

Sport und Luftfahrt.

L. K. Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden (G. S.). Als 3. Hauptwanderung wird die nachstehende Wanderung am Sonntag, den 16. d. M., wie folgt ausgearbeitet: Mit der elektrischen Straßenbahn ab Köpferstraße, 6.45 Uhr, nach Sonnenberg, wo um 7.10 Uhr die Wanderung angetreten wird. Auf bekannten Wegen, am Ringel (283 Meter) vorbei geht es zunächst nach dem 260 Meter hoch gelegenen Dorf Schloß und weiter durch Feld und Wald — die Reismühle (225 Meter) und den Waldhof Kuringen-Waldhof (200 Meter) passierend — nach dem Dorf Wildbach mit einigen interessanten, alten Häusern und der turmlosen Kirche aus dem 11. Jahrhundert (Wanderhöhe von eigentlicher Wanderung). Hier rast von 9.35 Uhr bis 10.25 Uhr im Gasthaus „Zur Rose“. Schon auf dieser Wegstrecke hat man Gelegenheit, die herrliche Baumblüte bewundern zu können, denn zahlreiche Obstbäume mit ihren roten und weißen Blüten bedecken das hübsche Landschaftsbild — die Bäume stehen schneeweiß, gleich festgeschmückten Bräuten. Abends auf ausgedehntem Weg nach dem 226 Meter hoch gelegenen Dorf Langenbach, wo im Gasthaus „Zum grünen Baum“ eine kurze Rast stattfindet. Die Wanderung führt hinab ins Vordorfbach, und das Tal kreuzend bei der Mühle (145 Meter), am dem Goharfonten (200 Meter) und der Hofheimer Kapelle (205 Meter) vorbei zum 24 Meter hohen Reiterturn auf dem Kuppelberg (292 Meter). Geröllige Fundstücke auf die Taunusberge und in die weite Landschaft. Rast von 1.10 Uhr bis 2.20 Uhr. Durch frischgrüne Wälder über den Dornelberg zum Staufer (451 Meter) — prächtige Aussicht und Fernsicht — in die von zahlreichen Dörfern übersäte Ebene und nach dem Hochtaunus. Nunmehr an der Martinswand (330 Meter) vorbei zum Kaffertempel (340 Meter) — Kaffertempel —, von wo aus wunderbarer Blick in das Vordorfbach, auf Eschenheim und die jenseitigen Berge. Der Reitermarsch führt zum Endziel der Wanderung, dem vielbesuchten Ephesten (190 Meter) in dem tiefen, einsamen Tal der Weisel — hohe Berge, wie Staufer (451 Meter), Kaffert (516 Meter), Judentopf (411 Meter), Hammerberg und Kuppel (434 Meter), umgeben das reizend gelegene Taunusstädtchen, das von einer kleinen Burganlage überragt wird. Rückfahrt 7.45 Uhr. Marfand 7 Stunden. Führt die Herren Ludwig Becker und Karl A. Schiemann. — Es empfiehlt sich, den nötigen Mundvorrat (auch Brot) für den ganzen Tag mitzubringen, da ein gemeinschaftliches Mittagessen nicht stattfindet. Die sehr lobende Wanderung zeigt den Teilnehmern außer den herrlichen landschaftlichen Schönheiten noch die prächtige Baumblüte (Apfelbäume) und kann deshalb ganz besonders empfohlen werden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Zuverlässige Reisefrauen
4. neue Konturenlose pr. Sache (gef. gef.) zunächst für hier u. Umgeb. bei hoh. Prob. sof. gef. Auf für unabh. Reisefrauen sehr geeignet. Besondere Vertriebsmethode. Vorgeschrieben Sonntag, 9-12½ u. 3½ bis 8 Uhr, Winklerstraße 3, P. 2.

Gewerbliches Personal.

Tafelkonditorin
tüchtig, selbständig, für sofort gesucht. Kriegerstraße 33, 1. rechts.

Tüchtige Weißbrotbäckerin
gef. die bei sich Damenwäsche anfertigt. Angebote mit Preisang. u. Empf. u. G. 221 an den Tagbl.-Verl.

Einfa. z. verfr. Kinderfräulein
das auch leichte Hausarb. übern. gef. Rüdigerstraße 3, P. 2.

Junges Mädchen
kann die f. Küche erlernen in feiner Pension. Gartenstraße 5.

Dienstmädchen
gef. Kriegerstraße 7, 2.

Emma, Alleinmädchen
1. Juni für Haush. von 8 Pers. gef. bei Schall, Sietring 4, P. 2.

Braves tüchtiges Alleinmädchen
gef. Kriegerstraße 56, P. 2.

Auswärtiges Mädchen
für Haush. sofort gef. Lohn 20-25 Mk. Wagemannstr. 27, Laden.

Zuverläss. ehrliches Mädchen
sofort gef. Wismarstraße 9, 1.

Sauberes tüchtiges Mädchen
gef. Kriegerstraße 28, P. 2.

Tüchtiges Rindermädchen
das nützen, waschen u. bügeln kann, zum 1. Juni gef. Kriegerstr. 22.

Antänd. fleißiges Mädchen
zum 1. Juni gef. Kriegerstr. 22.

Für Haush. ordentl. Mädchen
oder Frau für Küche u. Hausarbeit sof. gef. Vorzug 9-11, 2-4 u. nach 7 abends Kriegerstr. 19, 2. St.

Dame sucht als Hilfe
hundertweise Fräul. mit Zeugnis- kopien; auch Wäsche usw. ausbessern helfen. Schriftliche Offerten unter O. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngeres Mädchen
tagsüber gef. Kriegerstraße 16.

Sauberes Mädchen
tagsüber gef. Vorzug 10-3, Kriegerstr. 22, P. 2.

Sofort ein Mädchen
für vormittags von 8½ bis 11 Uhr gef. Kriegerstraße 74.

Unabh. junge Frau od. Mädchen
einige Stunden vor- u. nachmittags gef. Kriegerstraße 94, 2.

Junges Mädchen
für einige Stunden des Tages gef. Kriegerstr. 57, 1. links.

Monatstfrau oder Mädchen
sofort gef. Kriegerstraße 32, 2. r.

Superf. faub. Monatsmädchen
bis über Mittag gef. Kriegerstr. 6, 1. St.

Monatstfrau von 10-12 Uhr
gef. Kriegerstr. 4, 2. r.

Junge Putzfrau
gef. Kriegerstraße 25, 1.

Für kleinen feinen Haushalt
gut empfohlenes Monatsmädchen für vormittags gef. Vorzug 10-12 Uhr, Kriegerstr. 16, 1. St.

Saub. Putzmädchen gef.
Blumenhandl. Wölfer, Rheinstr. 49.

Jung. Putzmädchen sof. gef.
Gef. Kriegerstr. 28, P. 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Tücht. u. zuverläss. Reisender
militärfrei, für neue Konturenlose, prima Sache (gef. gef.) zunächst für hier u. Umgebung bei hoh. Prob. sof. gef. Besondere Vertriebsmethode. Vorzug Sonntag 9 bis 12½ und 3½ bis 8 Uhr, Winklerstraße 3, P. 2, rechts.

Gewerbliches Personal.

Installeur
gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Malergeselle
gef. Kriegerstr. 3, P. 2.

Tüchtige Damenschneider
dauernd gef. Kriegerstr. 5, 1. r.

Schuhmacher
sofort gef. Kriegerstraße 18.

Schuhmacher
in und außer dem Hause gef. Kriegerstr. 12.

Lehrling
für Tischler, Kfz. Hofdekorations- malex, Kriegerstr. 50.

Jüngerer kräftiger Mann
der auserl. u. ordentlich sein muß, gegen guten Lohn zum Ausbilden von Reichthum gef. Kriegerstr. 6, 1. St.

Kräftiger Mann sofort gef.
Kriegerstr. 22, P. 2.

Saubere Hausbursche
welcher Rad fahren kann, sofort gef. Kriegerstr. 23.

Hausbursche gef.
Kriegerstr. 22, P. 2.

Saubere Hausbursche
sofort gef. Kriegerstr. 23.

Konditorer
sofort gef. Kriegerstr. 23.

Ha. Hausbursche (Radfahrer)
gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Ehrlicher junger Mann
der Rad fahren u. mit einem Pferde umgehen kann, gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Junge zum Eintragen
gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Intelligenter Junge
ca. 16 Jahre, halbe oder ganze Tage gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Junger Ausläufer
für sofort gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Konditor
gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Zwei zuverlässige Arbeiter
u. ein alterer Mann als Tagelöhner gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Stadtkund. Führer
gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Tagelöhner für Feldarbeit gef.
Kriegerstr. 22, P. 2.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Tüchtige Verkäuferin
für Kolonialw. od. Kaffeegesch. gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Gewerbliches Personal.

Tüchtiges Fräulein
sucht Saisonstelle als Haushälterin oder Köchin. Offerten unter O. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Durchaus zuverläss. Herrschaftsköchin
mit gut. Zeugn. f. St. geht auch zur Fähr. des Haush. zu versch. anst. Fern. Angeb. u. G. 221 an den Tagbl.-Verl.

18. Mädchen sucht Stelle als Köchin
in best. Hause, übern. a. Hausarbeit. Schmidt, Kriegerstr. 30, 6.

Gut empf. selbständige Köchin
die alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle in Herrschaftshaus. Offerten unter O. 220 an den Tagbl.-Verlag.

Selbständige Köchin
mit langjähr. Zeugn. sucht Stellung in kleinem herrschaftlichem Hause. Näheres Scheffelsstr. 6, 2.

Als Koch-Lehrfräulein
Stellung gesucht, am liebsten in Hotel. Näheres Kriegerstr. 31, 3. L.

Mädchen, 18 J., sucht bis 1. Juni
Stelle als Alleinmädchen in kleinem Haushalt. Zu sprechen von mittags 3 Uhr ab, Kriegerstr. 1, P. 2.

Mädchen f. Stelle in kl. Haushalt
Kriegerstr. 3, 1. St. links.

Mädchen, welches nützen kann
u. alle Hausarbeiten versteht, sucht Stellung. Zu sprechen von mittags 3 Uhr ab, Kriegerstr. 1, P. 2.

Mädchen vom Lande sucht Stellung
Kriegerstr. 4, Laden.

Bessere Frau
sucht für nachm. Stelle, Näheres, w. m., ev. als Vorleserin, Begleiterin zu alt. Dame. Off. u. G. 221 Tagbl.-Verl.

Bessere Frau sucht für nachmittags
Beschäftigung, best. auch Wäsche u. Kleider aus, ist besonders im Rechnen bewandert. Näheres Kriegerstr. 17, 3.

Unabhängige Arbeiterin
welche in Kasse- u. Restaurations- betrieb durchaus bewandert ist, sucht Beschäftigung. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Gut empf. Mädchen f. Monatsstelle
am liebsten von 10 Uhr ab. Kriegerstr. 26, 1. St. links.

Gefunde Schenkamme
sucht Stelle. Offerten unter O. 45 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Jüngere Verkäuferin
für Konfektions-Abteilung sucht Joseph Wolf, Kriegerstr. 62.

Gewerbliches Personal.

Beituchin
oder Stütze, in der feinen Küche, sowie im Anrichten der Speisen gew. für feines Restaurant gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Zuverläss. Mädchen
zur Pflege eines Kindes. Näheres bei Dend, Kriegerstr. 8, P. 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Geht für kleinen herrschaftl.
Haushalt auf dem Lande 3. 15. Juni ein tüchtiges Zweitmädchen, w. schon in herrschaftl. Häusern gedient hat u. gute Zeugnisse aufweist. kann. Vorzug 10-12 Uhr und abends nach 8 Uhr.

Alleinmädchen
gef. Kriegerstr. 12, P. 2.

Kellere Dame sucht sofort
zur persönlichen Bedienung besserer Zimmermädchen.

erfahren im Nähen u. Kofferrücken
Alter bis zu 25 Jahren. Meldung mit Zeugnissen zwischen 4 u. 5 Uhr.

Sofort gef. Kriegerstr. 68.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Junger Friseurgehilfe
sofort gef. Kriegerstr. 33.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Elektromonteur
tüchtig in Stark- u. Schwachstrom, bei gutem Lohn gef. Angebote mit Lohnanforderungen u. Zeugnissen an: Kriegerstr. 22, P. 2.

Tüchtige Feuerungsmaurer
finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Franz Hof, Kamin- u. Feuerungsmaurer, Frankfurt am M., Schleierstraße 18.

Gärtnergehilfe
Möglichkeit für sofort Gärtnerei gef. Kriegerstr. 32, P. 2.

Chausseur gesucht
Kriegerstr. 22, P. 2.

Bäckerlehrling
gegen sofortige Vergütung gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Kräftiger junger Lagerbursche
für Kolonialwarengeschäft gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

zu sofortigem Eintritt in Privathaus
Herrschafsdienster, der keine Arbeit scheut. Vorstellung Sonnenberger Str. 17.

Junger Diener
für alle Haush. u. etwas Gartenarbeit gef. Kriegerstr. 6, 1. St. links.

Zuverläss. Hausdiener
(Radfahrer) gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Ein junger Hausbursche
auf gleich gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Hausbursche
(Radfahrer) gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Hausbursche
sofort gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Hausbursche
mit guten Zeugnissen sofort gef. Kriegerstr. 22, P. 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Erzieherin
Kriegerstr. 1, 1. St. 23. J. alt, ev. mit Unterrichtsbef. Franz. Engl. Latein, Dänisch, Italien, f. d. eign. Stell. Ausl. ert. Dr. Direktor Kriegerstr. 22, P. 2.

Bräulein
18 Jahre, sucht Stelle als Kinder- gärtnerin. Kriegerstr. 57, 2. St. links.

Bräulein
tüchtig in allen Hausarbeiten, sucht Stellung zur selbständ. Führung eines kleinen ruhigen Haushalts. Am liebsten bei Herrn. Gute Empf. Briefe u. M. 220 an den Tagbl.-Verl.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

2 Zimmer.

Schwalbacher Straße 52, Frontp.
2 Zim., K. u. Sub., Zentralh. usw.

Möblierte Zimmer, Mansarden z.

Albrechtstraße 3, 2. mbl. 3. m. Penf.

Albrechtstraße 31, 1. mbl. Zimmer,
1 oder 2 Betten, billig zu verm.

Albrechtstraße 30, 3. mbl. 3. sep. E.
Kriegerstr. 8, P. 2. schon an.

Rent. mit Kochk. u. 10 Zim. an.

Bismarckring 25, 2 r. mbl. Zimmer.

Bismarckring 25, 2 r. mbl. Zimmer.

Altehr. 5, 3. mbl. f. w. unmb. 8.

Altehr. 30, 1. L. m. 8. m. u. s. P.

Altehr. 32, 1. mbl. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 36, 1. f. w. unmb. 8.

Altehr. 3

